№ 113. Der 1842.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 20. September.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **6** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtstraße Nr. **11**.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der weissagende Kobold im Schachte zum „goldnen Rade" am Nicolaiberge.

(Fortsetzung.)

»Beliebt's dem jungen Herrn,« redete ihn jetzt ein ältlicher Mann, mit einem, durch verschiedenartige Leidenschaften tiefgefurchtem Gesichte, an, »einmal das Glück zu versuchen?« Heinrich wankte. Sein guter Geist stand, flehend, vor ihm und zeigte seiner Phantasie das Abschiedsbild der edlen Frau von Roswyn in Breslau. Zögernd griff er in seine Tasche und zählte stillschweigend die kleine Summe, die er zur Zehrung sich eingesteckt hatte. Endlich aber siegte die Begierde: die agatnen Würfel in seine Hände nehmen zu können.

Er zog eine Mark Silber hervor, legte sie auf den Tisch und sagte: »nun gut: es sei! ich will das Glück versuchen.« Der Alte schob eine gleiche Summe zu der seinigen und reichte ihm die Würfel dar. Als er die Steinwürfel in seiner Hand fühlte, so war es: als ob ein ihm ganz fremdes Feuer den Körper durchwühle. Fast willenlos warf er sie auf den Tisch. »Zehn Augen!« sagte der ältliche Herr Kopfschüttelnd, indem er den Wurf betrachtete, »das ist kein großes Glück!« Er nahm hierauf selbst die Würfel. »Vierzehn! vier mehr!« rief er mit froher Miene und strich das Geld ein, Heinrich erbleichte, als er seine, mit mancher Lebensgefahr erworbene Löhnung hier in einem Augenblicke verschwunden sah. »Ein Hieb fällt selten einen Baum!« redete der Alte zu, »versucht es noch einmal!« Mit zitternder Hand langte Ryme den Rest des Reisegeldes heraus und setzte es auf den Tisch. Bald war auch dies verloren! Die Goldbarren hatte er, während des Spieles, neben sich gelegt.

Am Ende des Tisches saß ein langbärtiger Mann und betrachtete das Gold mit gieren Blicken. »Ihr seid wohl schier der Reichste unter uns,« sagte er mit ironischem Lächeln, »und habt da geknauset und seid unwirsch geworden der Paar Weihgroschen wegen, die Euch die Glücksgöttin entrissen hat. Das sind Pfundbarren, ich seh's an der Größe und an der Form! Setzt da einen solchen Barren ein und ich halte ihn Euch!«

»Das Gold gehört nicht mir, sondern dem Herzoge!« erwiederte Heinrich mit einem tiefen Seufzer.

»Dem Herzoge?« frug einer aus der Gesellschaft mit forschendem Blicke, das ist ein Anderes! Ihr seid wohl ein Bergknappe aus dem Goldberge und bringt die wöchentliche Ausbeute?«

»Freilich ist es die Ausbeute,« erwiederte Heinrich, »und diese muß mir ein Heiligthum sein!«

»Ihr habt Euer Zehrgeld verloren,« meinte der Langbärtige, »setzt, wie ich gesagt habe, einen solchen Barren, gewinnt Ihr, so habt ihr noch ein hübsches Sümmchen Ueberschuß!«

Da begannen der gute und der böse Geist des Jünglings einen gewaltigen Strauß. Die Brust des Unglücklichen wogte auf und nieder: mit zweifelhaften Blicken sah er den Sprecher an und es war zuweilen, als ob eine seltne Tücke aus dem Auge des Mannes leuchtete. Still und ruhig betrachtete ihn jener und sagte endlich kalt: »es bleibt Euch ja keine Wahl übrig!«

Zuletzt siegte die Begierde: den Verlust wieder zu erhalten. Zitternd nahm Heinrich einen Barren, setzte ihn hin und sagte: »es gilt! legt ein Pfund dagegen!« Jetzt griff er nach den Würfeln und in noch keiner Minute war der kleine Goldcylinder verloren.

Entsetzen durchgrauf'te ihn und ein kalter Schweiß trat in glänzenden Tropfen auf die Stirn. »Das Goldstück muß ich wieder haben,« schrie der Verzweifelnde, »hier ist das zweite! gebt das Gewonnene dazu.«

Aber auch dies ging verloren, so wie das dritte. In die Krallen des hämischen tückischen Spielgeistes, jenes Höllenungeheuers, das mit verwegener Hand häuslichen Frieden, Eintracht und Lebensglück vernichtet, war der Bedauernswerthe gesunken.

»Hier sind die drei Barren!« sagte sein Teufel mit gleichgültiger Miene, »gebt die andern 3 heraus. Das Glück wird Euch nicht immer abhold sein und ich will mich nicht mit dem Raube des Herzogseigenthums bereichern. Vielleicht bringt Euch die nächste Minute aus aller Verlegenheit.«

Dem Unbesonnenen blieb keine Wahl. Er versuchte das Letzte und verloren war die ganze Ausbeute. Wie ein sterbender Bösewicht zurück sinkt auf das vom Todesschweiße feuchte Kissen, wenn die Geister seiner Sünden mit hohlen Augen und drohenden Mienen vor die Phantasie treten und die Blicke der Verzweiflung auf die Umstehenden fallen, so stierte auch der verlorne Jüngling auf die Gesellschaft, die ihn um Ehre und Lebensglück gebracht hatte und ein Schrei des Entsetzens bezeichnete das Toben in seinem Innern.

In diesem Augenblick trat Mordebier ein. »Hab ich Dich doch gesucht, Heinrich! an allen Orten, ehe ich durch Zufall hierher gelangte,« sagte er, »doch wie siehst Du aus und in welcher Gesellschaft bist Du?« Mit strafenden Blicken fuhr er fort: »Du hast doch nicht gespielt?«

Ehe Mordebier noch weiter reden konnte, zog der Räuber der Goldbarren den unerfahrnen Spieler bei Seite und flüsterte ihm zu: »Euer Zustand geht mir zu Herzen, junger Mensch! ich will Euch noch einen Weg der Rettung zeigen. Ihr arbeitet in den Goldbergwerken. Geht eilig zurück! Der Herzog kommt erst in zwei Tagen nach Hause. Sucht Euch eines oder einiger Goldstücke, an Werthe diesen Barren gleich, heimlich zu bemächtigen und bringt sie mir, aber ehe die zwei Tage vergehen und ich gebe Euch das Gewonnene zurück. Ist der Werth des mir zu Ueberliefernden höher, als 6 Pfund, so zahle ich Euch gewissenhaft das Uebrige heraus. Die Sache bleibt übrigens verschwiegen! auch kennt mich der Herzog, denn ich habe ihm oft gedient. Meine Wohnung ist vor dem Goldberger Thore: ich bin der Jude Salomon,« Dies war die stärkste Versuchung des bösen Geistes, dem der unglückliche Jüngling anheim gefallen war. Er wankte lange Zeit, doch da sagte Mordebier: Unglücklicher! was hast Du gethan? Du hast Dein Leben verwirkt! Ach: Dich guten Menschen, der bis jetzt so untadelhaft unter uns gewandelt hat, auf dem Hochgerichte zu sehen!«

Die Worte des greisen Knappen fielen wie Wetterschläge in das zerrissene Herz des Verlornen. Die Lust zum Leben trat in seiner ganzen herrlichen erquickenden Frische vor seine Seele. In namenloser Verzweiflung über einen Ausweg aus diesem Labyrinthe des Jammers sinnend, stand er dumpf und taub vor dem Israeliten. Endlich durchzuckte ein Gedanke sein Gemüth. Er rief: »haltet mir Wort! Salomon! in 24 Stunden seid Ihr befriedigt. Guter Mordebier! bleibe in Liegnitz bis ich wieder komme, ich muß noch in dieser Nacht zurück.« — Mordebier wußte die Geschichte der drei Goldstücke und erwiederte, sich erholend: »Recht, mein Sohn; daran hatte ich nicht gedacht! Du bist der Reichste in Goldberg! Hole des Kobolds Geschenk.«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der Lockensammler.

Bei einigen Menschen äußert sich der Sammelgeist je und e auf die verschiedenste Weise und in den mannigfaltigsten Liebhabereien. Der Eine sammelt Schmetterlinge, ein andrer Mineralien, ein dritter alte Münzen, wieder andere füllen ihre Zimmer mit ausgestopften Thieren aller Art; es giebt auch Sammler von alten und neuen Arien; Tabakspfeifen, Dosen und Schnurpfeifereien; Bildern; Landkarten u. s. w. So giebt es denn auch verliebte Abenteurer, die ein Album von geraubten, gekaperten, erbettelten oder gespendeten Locken von den Häuptern junger und alter Schönen und Nichtschönen anlegen und sich an dem Anblicke dieser schwarzen, braunen, röthlichen, hochblonden, goldfarbenen, flächsernen und silbernen Heiligthümer erlaben und erquicken, indem sie sich das bei jeder Locke betheiligte Wesen wiederholt vor ihre Erinnerung rufen und so in diversen Phantasien, romantischen, freundschaftlichen, zärtlichen und dankbaren Empfindungen sich ergehen, welche sie theils mit Seufzern, Kußfingern und Gedichten untermischen.

Ein solcher leidenschaftlicher Locken-Jäger-Räuber- und Sammler ist Herr Siegwarth Süßwurzel. Gegenwärtig ist er im Besitz von fünf großen Glasspinden, welche mit einer wahren Legion der verschiedensten Locken und Haar-Arbeiten über und über angefüllt sind. — Unter jeder Locke befindet sich der Name der Gefeierten vermerkt, der sie einst angehörte. Seine liebeathmende Seele schwelgt mit leisem Beben in diesen niedlichen, mit farbigen Seidenbändchen ausgeschmückten Kolibrit-Nestchen und nur die vertrautesten Freunde führt er in diesen geweihten Tempel zärtlicher Erinnerungen, um sein Entzücken mit ihm zu theilen. Zollt ihm der Freund wirklich eine zartsinnige Theilnahme, eine stille Bewunderung, so schlägt Süßwurzel sogleich ein sauberes Buch in Folio-Format mit goldenem Schnitt, worin sich die von ihm selbst verfaßten Biographien, zum Theil auch die Silhouetten oder Miniatur-Portraits der Lockenspenderinnen befinden, auf und lies't die merkwürdigsten Artikel dieses originellen Conversations-Lexikons mit dem herrlichsten Pathos der Begeisterung ab, welchen er mit der vollständigen Mimik eines ersten Liebhabers von Profession, begleitet.

»Dort, rechts im Spinde Nr. 1. liegt die blonde Locke Nina's, einem bescheidenen, verborgenen Veilchen gleich, zwischen den hochschwellenden Sammet-Haarrosen der stolzen Brünette Eulalia, der majestätischen Laura, der schwarzköpfigen Eleonore und anderer Grazien und Nymphen. Die einfache, aber liebliche Nina ist jetzt an einen Horndrechsler verheirathet. Sie war schwärmerisch, gutmüthig, stilldenkend und zur Frömmigkeit geneigt. Ihr Andenken wird ewig in meinem Herzen thronen! Eulalia, dieses Meisterstück der Schöpfung ward in der üppigsten Blüthe ihrer Jahre ein Raub des Todes; schon deckt das Moos ihren Hügel. Sanft ruhe ihre Asche! — Laura ist Sängerin in Mannheim. O Göttin von Mannheim, dich soll ich nie, nie, wiedersehen?! Die feurige, schwarzköpfige Eleonore, deren Locke uns wie polirtes Ebenholz entgegenschimmert, ha, wo ist sie? — Im Pommerland! — Was treibt sie dort? — Sie ist eines Gastwirths schönste Schenkmamsel! (Kußfinger) O, wie wird mir, kohlschwarz, wie Dein Haar, Leonore, kohlschwarz vor meinen Augen, wenn ich Dein gedenke! ꝛc.

So ohngefähr läßt sich Süßwurzel bei der ihm so hohen Genuß gewährenden Lockenschau vernehmen. O Du unglücklicher Glücklicher, Du fahrender Locken-Ritter, wer könnte Dich beneiden?!

Der Liebe Weh'n.

Die Liebe is a närrisch Ding,
Sie rinnt durch's ganze Blut.
Sogar bis in das Herz sie dringt,
Und fachet es in Gluth.

Und brennt die Flamme lichterloh
Dann ist's um uns gescheh'n;
Da werden mir gewiß nit froh,
Bis Schatzerl wir geseh'n.

In ihrer Näh' sind wir beglückt;
Und lächelt sie uns an,
Dann scheinen wir, der Erd' entrückt,
Dem Himmel uns zu nah'n.

Und geben wir den Abschiedskuß
Da wird uns stets so weh',
Daß schonst so schnell man scheiden muß
Und traurig heißt's: „Ade."

Gehn's gor in a ganz fremdes Land
Da wainen's sich halbertodt.
Mit Kußerl's wird bedeckt die Hand
In solcher Herzensnoth.

Kömmt endlich dann die Scheidestund;
Mit Fassung ist's vorbei.
Geschworen wird mit Hand und Mund
Dem Liebchen ew'ge Treu.

Und weilet man in weiter Fern,
Denkt man nur stets an sie;
Wer denkt an seinen Schatz nit gern
Sei's Abends oder Früh.

Man wünscht mit sehnsuchtsvollem Blick
Die Trauungsstund' herbei;
Und träumet von dem süßen Glück
Der Ehe Liebelei.

Und ist einmal die Stunde da,
Dann hätt man's nit mehr aus;
Da geht es haisa hopsassa
In's liebe Gotteshaus.

Bald nach der Trauung wird gescherzt,
Da heißts „mein liebes Weib!"
Da wird geliebelt, wird geherzt,
Welch schöner Zeitvertreib.

Doch braucht ein Jahr kaum zu vergeh'n,
Dann spricht er: „liebe Frau!"
Pflegt sie des Tags zwei Mal zu seh'n,
Die Liebe wird schon flau.

Nach Jahren bleibt schonst's liebe aus,
Es heißt nur „meine Frau;"
Gar selten bleibt der Mann zu Haus;
Dann ist die Liebe flau.

Ja die Liebe is a närrisch Ding,
Sie macht vergnügt und froh,
Und wan se uns in's Herzerl dringt,
Do brennt es lichterloh.

Nach Jahren brennt es nit so sehr,
Und auf hört's gänzlich dann;
Wir haben's keine Schatzerl mehr,
Der Jüngling ist ein Mann.

Herrmann.

Auszüge aus Breslauer Zeitungen vom Jahre 1912.

⁂ Eine deutsche Gouvernante wünscht eingetretener Familienverhältnisse wegen in's Französische übersetzt zu werden.

⁂ Für eine sehr gut gearbeitete Grabschrift wird ein passender Todter gesucht.

⁂ Ein Räthselmacher sucht gegen billige Bedingungen mehrere 3silbige Wörter, die sich gut verarbeiten lassen. Wenn die 3silbigen Wörter 4silbig sind, schadet's auch nichts.

⁂ Ein Musiklehrer sucht einige Lectionen, die er aus Nachläßigkeit verloren hat.

⁂ In einem neuen Agentur- und Commissionsbureau sind mehrere verbotene Unterhändler, wegen Mangel an Raum billigst abzulassen.

⁂ Daselbst ist eine neu erfundene Patenthaube, unter die mehrere Mädchen zugleich kommen können, um festgesetzten Preis zu haben.

⁂ 100, 1000, 10000, 100000, eine Million, und noch mehrere Thaler werden aufzunehmen gesucht. Das Nähere kann man ohne die geringste Impertinenz zu riskiren, fast in jedem Hause erfahren.

Lokales.

Das Wachsfigurenkabinet des Herrn Frasa.

Wenn wir uns gegen Ausstellungen von Wachsfiguren, wie die einer gewissen Madame Hahn und des Herrn Gallici, haben ungünstig aussprechen müssen, geschah' es, weil solch' fratzenhafte, in ärmlichen Trödelkram gehüllte Produktionen eher Ekel erregen, als irgend eine ästhetische Befriedigung gewähren konnten. — Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, die Betrachtung von Wachsfiguren eigne sich nur für den großen Haufen und die Kinderwelt, auch dem Gebildeten kann die Anschauung derselben einen hohen Genuß verschaffen, nur müssen es dann eben wahre Kunstschöpfungen sein.

Wir haben nun solche in dem Kabinet, das uns Herr Frasa seit einigen Tagen im Saale zum »blauen Hirsch,« (Ohlauerstraße) geöffnet hat, vor uns und können uns daran um so mehr ergötzen, als schon in der Art der Aufstellung — sowohl in den Gruppen, wie in den einzelnen Gestalten — sich ein verständiger Sinn offenbart, der, mit dem feinsten Geschmack in der Wahl der Kostüms verbunden, deren Pracht sofort angenehm in's Auge fällt, mit dazu beiträgt, in der Betrachtung dieser Kunstwerke eine angenehme Unterhaltung zu finden. Wir würden den Raum dieser Blätter überschreiten, wollten wir alle Schätze dieses Kabinets, wie sie es in der That verdienen, namhaft machen und einer Besprechung würdigen. Dazu ist der Stoff zu reich und wir müssen uns daher damit begnügen, im Allgemeinen Herrn Frasa's Kunstwerke auf's angelegentlichste der Beachtung des Publikum's empfehlend, hier nur diejenigen Gruppen und Gestalten hervorzuheben, welche als vorzüglich gelungen, unsere Aufmerksamkeit vorzugsweise auf sich gezogen haben. Das schönste Stück des Kabinets ist unstreitig jene Figur, welche die Favoritin Mahmud II., die schöne Selima vorstellt. Ist jenes epitheton ornans jemals würdig ertheilt worden, so ist es hier der Fall, denn es spricht aus dieser holden Gestalt, deren Brust sich durch eine höchst künstliche Vorrichtung hebt und senkt, ein seltner Liebreiz, eine unbeschreibliche Anmuth. Das widerliche Gefühl, welches der Anblick der bekannten Giftmischerin Marie Lafarge, nach einer Pariser Büste, vortrefflich gearbeitet — ihre Züge sind eben nicht angenehm — in uns erregen muß, wird bald durch die Nähe zweier Odalisken verwischt, auf welche unser Blick unwillkührlich stets von neuem zurückkehrt. Die Gruppe, welche Napoleons Hinscheiden, umgeben von seinen Getreuen, darstellt, wird gewiß jeden Besucher auf längere Zeit fesseln, weil sämmtliche Figuren portrait ähnlich und mit seltnem Ausdruck in den Physionomien gearbeitet sind. Sehr charakteristisch ist das Gesicht des Gouverneurs der Insel St. Helena, des Sir Hudson Lowe. Friedrich der Große, in seinen jünger Jahren dargestellt, macht weniger Eindruck, als er es in der uns liebgewordenen, allgemein bekannten Gestalt thun würde.

Wahrhaft imposant dagegen ist die mächtige Gestalt Peter des Großen. Aus den Zügen des Kaisers Nikolaus spricht Festigkeit und Milde. Ein Meisterstück seltner Art ist die Maske des sterbenden Kaisers Alexander. Eine wunderschöne Gruppe die schon allein den Besuch des Kabinets verdient, ist die des sterbenden Herzogs von Reichstadt. Portraitähnlichkeit zeichnet auch sie aus. Die spanische Christine, die Königin Maria da Gloria — »die fette, markige Gemahlin des schönen Ferdinand,« — ist hier zu Madonnenartig gehalten. Don Carlos, dessen Physiognomie nichts sagendist, die übrigen Potentaten, mit ihren Gemahlinnen, die berühmte Tänzerin Taglioni, die nach Mundt »Göthe tanzt,« die reizende Esmeralda, aus Victor Hugo's Kirche von Notre-Dame hinlänglich bekannt, der sterbende Kosak, Fra Diavolo's schöne Geliebte u. a. sie alle verdienen eine Betrachtung. Durch künstlerischen Werth ausgezeichnet sind auch noch die Figuren, welche die Familienmitglieder des Eigenthümers jenes Kabinets darstellen. —

In einem Seitenkabinet sehen wir Grausenhaftes, Entsetzliches, nemlich eine Scene aus der spanischen Inquisitionsgeschichte; um so schrecklicher, als die Kunst Alles aufgeboten hat, sie wahrheitsgetreu wiederzugeben. Im Vordergrunde erblickt man die Opfer jenes Gerichtes: einen edlen Spanier, nebst zwei Töchtern und den Geliebten der einen Tochter. Dem Vater sind die Augen ausgestochen, der jüngern Tochter mit glühenden Zangen die Nägel von den Fingern gerissen, dem Geliebten die Glieder seines Leibes zerbrochen worden. Die ältere, zum Scheiterhaufen verurtheilte Tochter, fällt beim Anblick der Gräuel dem Wahnsinn anheim. Im Hintergrunde sitzen die schwarz vermummten Richter, in der Mitte steht der Inquisitor neben dem falschen Ankläger und dem Zeugen, einem ungetreuen Diener der unglücklichen Familie, dessen Gesicht nicht schwärzer ist, als seine ruchlose Seele. Ist der Eindruck auch ein schauerlicher, so muß man doch die Kunst bewundern, die solche Gräuel so wahrheitsgetreu darzustellen vermocht.

Sowohl in Hinsicht der ausgezeichneten Wahl der Gegenstände, als auch deren Vortrefflichkeit an und für sich, wie wegen der prächtigen Kostümirung und der ganzen Ausstattung ist daher Herrn Frasa's Wachsfigurenkabinet Jedem zum Besuch zu empfehlen und es wird sich Keiner getäuscht finden, der unserer Aufforderung dazu Folge leistet, was jedenfalls bald geschehen müßte, da sich der Eigenthümer nur ganz kurze Zeit hier aufhalten wird. Der Besuch kann, unbeschadet des Eindrucks, sowohl am Tage, wie des Abends stattfinden. — r.

⁂ Am 14 d. wurde bei sämmtlichen hiesigen Bäckern die Uebereinstimmung des Gewichts ihrer Backwaaren, mit ihren Selbsttaxen, revidirt. Nur bei 3 Bäckern, gegen welche auch sofort ein Strafverfahren eingeleitet ward, wurde diese Uebereinstimmung nicht, und zu leichte Waare gefunden. Bei mehreren Bäckern ergab sich gegen ihre Taxe ein Uebergewicht.

⁂ Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 689 Schffl. Weizen, 490 Schffl. Roggen, 313 Schffl. Gerste und 449 Schffl. Hafer.

⁂ (Verschönerung) In der beendigten Woche wurden die Häuser Nr. 18 und 19 am Blücherplatz Nr. 52 der Nikolaistraße, Nr. 3 in der Vorwerksgasse, Nr. 41 und 51 in der Albrechsstraße, und Nr. 10 auf der Schuhbrücke neu abgefärbt.

⁂ (Eisenbahn) In der Woche vom 11 bis 18 September sind zwischen Breslau und Brieg auf der Oberschlesischen Eisenbahn 3617 Passagiere gefahren. Die Einnahme belief sich auf 1667 Rthlr.

⁂ Zwei der Hunde, welche neulich bei Morgenau ihren Wächter zerrissen, sind in voriger Woche in der Scharfrichterei erschossen worden; der dritte war so tissig, daß er im Stalle an der Kette todtgeschlagen werden mußte.

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:

Apotheke.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 9. bis 17. September sind in Breslau als verstorben angemeldet 84 Personen (43 männl., 41 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 3; unter einem Jahre 31; von 1 — 5 Jahren 15; von 5 — 10 Jahren 6; von 10 — 20 Jahren 0; von 20 — 30 Jahren 1; von 30 — 40 Jahren 5; von 40 — 50 Jahren 3; von 50 — 60 Jahren 7; von 60 — 70 Jahren 6; von 70 — 80 Jahren 6; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	Alter M.
Aug.					
28.	d. Schullehrer Fuhrmann S.	kath.	Krämpfe	—	1
29.	d. Unteroffiz. Sturm T.	ev.	Wassersucht	2	6
Sept.					
8.	Unverehl. Sauer	kath.	Rück.markschwd.	68	—
	Sattlermstr. J. Henniger	ref.	Altersschwäche	81	10
	d. Haushälter Offly S.	kath.	Krämpfe	—	½
9.	Almosengenoss. G. Härtel	kath.	Altersschwäche	79	—
	d. Lohnfuhrmann Gitschel T.	kath.	Schlagfluß	2	—
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	2	—
	d. Tagarbeiter Scholz S.	kath.	Krämpfe	—	—
	Wittwe Sagner	ev.	Altersschwäche	72	—
	Partikulier H. Rubensohn.	jüd.	Altersschwäche	76	—
	d. Schuhmachergef. Lorenz T.	ev.	Auszehrung	3	—
	d. Lohnkutscher Herde S.	ev.	Diarrh.	—	8
10.	d. Haushälter Röhr Fr.	kath.	Abzehrung	63	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	6
	d. Steindrucker Reinowsky S.	kath.	Gehirnwassers.	—	4½
	Wächter Mausch	ev.	Altersschwäche	70	—
	d. Postillon Langner T.	ev.	Drüsen	2	6
	d. Steindrucker Penz S.	ev.	Stickfluß	—	9
	d. Tagarbeiter Kisler S.	kath.	Krämpfe	—	3
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	2½
	d. Former Schär T.	—	Todtgeboren	—	—
	Tagarbeiter A. Simon	kath.	Säuferwahnsinn	46	—
	1 unehl. T.	ev.	Zahnkrampf	1	—
	d. Bedienten Mattner S.	kath.	Krämpfe	—	5
	1 unehl. S.	ev.	Darmgicht	—	4
	Wittwe C. Ebert	ev.	Altersschwäche	73	—
11.	Tagarbeiter G. Meisner	ev.	Wassersucht	54	—
	Aufwärterin D. Siegemund	ev.	Brustentzünd.	58	—
	Hospitalitin L. Radeck	ev.	Lungenschlag	76	4
	d. Schuhmachergef. Krieger T.	ev.	Pocken	1	3
	d. Töpfergef. Prock S.	ev.	Abzehrung	—	11
	d. Privatsekretair Priske T.	ev.	Abzehrung	—	8½
	1 unehl. S.	kath.	Unterleibsleiden.	—	½
	d. Steueraufseher Hartrumf S.	—	Todtgeboren	—	—
	Wittwe Habidit	ev.	Unterleibsleiden.	62	9
	Dienstmädchen B. Preske	kath.	Nervenfieber	20	—
Sept.					
11.	Wittwe E. Horn.	kath.	Lähmung	66	—
	d. Seilermstr. Breitbach S.	kath.	Krämpfe	—	¼
	d. Schuhmacher Bergander S.	kath.	Abzehrung	—	11
	d. Maurergef. Hapke S.	ev.	Auszehrung	—	6
	1 unehl. T.	kath.	Auszehrung	9	1
	d. Canzellisten Dallner S.	kath.	Lungensucht	9	—
	1 unehl. T.	kath.	Durchfall	—	3
	d. Tagarbeiter Guske S.	ev.	häutige Bräune.	—	9
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	1½
12.	Unverehl. Lehnhardt	ev.	Abzehrung	52	—
	Unteroffiz. F. Pfeiffer	kath.	Rück.markschwf.	50	—
	d. Kürner Rother S.	kath.	Gehirnentzünd.	4	2
	d. Tagarbeiter Kronfeld S.	ev.	Blattern	9	—
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	—	2
13.	d. Stadtrath Lessenthin Fr.	ev.	Entbindungsfolg.	38	—
	d. Kammseger Franke S.	ev.	Krämpfe	4	3
	d. Züchner Schindler T.	ev.	Unterleibsabzch.	2	4
	d. Tischlergef. Hilscher S.	ev.	Abzehrung	2	—
	d. Kutscher Anders S.	ev.	Auszehrung	1	3
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	11
	1 unehl. T.	kath.	Unterleibsentz.	—	⅔
	Lohnbrauer B. Feist	ev.	Bauchwassers.	32	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	2½
	Rabbiner L. Landau	jüd.	Krampf	52	—
	Zimmermann Thüringer	kath.	Knochenfraß	71	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	4½
	1 unehl. T.	kath.	Schwäche	—	—
	Tagarbeiter C. Kleinschmidt	kath.	Fallsucht	38	—
	1 unehl. T.	kath.	Schwäche	—	1¼
14.	Barbier G. Günther	ev.	Schwindsucht	34	—
	d. Haushälter Bischoff S.	kath.	Blattern	5	½
	d. Schneidergef. Paebrich T.	ev.	Blattern	—	8
	d. Kaufmann Leinz T.	ev.	Zähnen	—	5½
	d. Kutscher Scholz S.	—	Todtgeboren	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	1½
	d. Tischlergef. Striegnitz T.	ev.	Darmerweich.	1	¼
	d. Schneidergef. Burstian T.	ev.	Darrsucht	3	3
15.	d. Kutscher Daniel S.	ev.	Pocken	6	—
	d. Bedienten Krause Fr.	ev.	Pocken	38	—
	d. Tischlergef. Heimlich T.	kath.	Krämpfe	—	¼
	d. Tagarbeiter Winter T.	kath.	Scharlachfieber	8	6
	Unverehl. Persitzky	ev.	Schwindsucht	33	—
	Lohndiener E. Friedrich	ev.	Herzfehler	40	—
	Buchhalter N. Lehfeld	jüd.	Brechruhr	55	—
	d. Schneider Fast S.	ev.	Abzehrung	—	2½
16.	Gewes. Kaufmann Taroni	kath.	Lungenlähmung.	66	—
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	4
	Kupferschmidt E. Hennig	kath.	Luftröhrenschwf.	42	—

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An Hrn. Actuar Lichter v. 7. d. M.
2) = den Kürschnermstr. Hrn. R. Hoppe, v. 17. d. M.
3) An den Studios. Hrn. Louis Grziwatz, v. 19. d. M.
4) An Hrn. J. Jung, Karlsplatz, v. 18. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 16. September 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 20sten Septb.: „Gebrüder Foster." Romantisches Charakter-Gemälde aus dem 15. Jahrhundert, in 5 Akten von Dr. Töpfer.

Vermischte Anzeigen.

Wachtelhund.

Ein sehr schöner Wachtelhund, 10 Wochen alt, schön gezeichnet, mit prächtigem Gehänge, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Albrechtsstraße Nr. 11.

Gründlichen Unterricht im Maaßnehmen und Zuschneiden von Damen-Kleidern, ertheilt **Dorothea Wichert**, Bischofstr. Nr. 7.

Vor dem Nikolaithore wird ein **Stall** für drei Pferde, nebst einem Platz für einen großen Frachtwagen, auf ein Jahr, auch noch länger zu miethen gesucht. — Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst in der Buchhandlung von **Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 11 melden.

Diorama-Zelt
auf dem Tauenzienplatze.

Die Hamburger Ansichten vor u. während dem Brande sind nur noch bis zum 20. d. M. zu sehen, da neue Bilder aufgestellt werden sollen.

Ein **gebildeter Knabe**, welcher geneigt ist, als Tapezier-Lehrling einzutreten, erfährt das Nähere im Commissions und Nachweis-Comtoir, **Oderstr. Nr. 15.**

Eine anständige Frau oder Mädchen, welche zum Schneidern, Putzmachen oder auch in sonstige Arbeit geht, kann in der Stadt Quartier finden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein gesitteter Knabe kann als Buchbinder-Lehrling sich melden

Schweidnitzerstr. Nr. 52, erste Etage.

Offene Schlafstelle

für einen Herrn, **Antonienstr. Nr. 15**, im Hofe eine Stiege.

Gänzlicher Ausverkauf.

Da ich meine Leinwand- und Tischzeug-Handlung zu Weihnachten dieses Jahres völlig aufgebe, so verkaufe ich von heute ab mein sämmtliches reichhaltiges Lager zum wirklichen Einkaufspreise.

Zugleich fordere ich Alle, welche noch mit ihren Zahlungen restiren, hiermit auf: solche **ohnfehlbar** bis zum 31. Oktober c. zu leisten, widrigenfalls ich genöthigt sein würde, im Wege Rechtens sie dazu zu veranlassen.

Breslau den 19. September 1842.

F. W. Klose,
am Blücher-Platz Nr. 1.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.